

# **Viktor Orbáns Rede auf der 34. Freien Sommeruniversität und dem Sommerstudentenlager in Bálványos**

*Tusnádfürdő (Băile Tușnad), den 26. Juli 2025*

Guten Tag, sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Teilnehmer der Sommeruniversität!

Dies ist unsere letzte Rede in dieser Legislaturperiode: die Rede zum Abschluss der Legislaturperiode. Ich habe vor, dass wir nächstes Jahr hier die Rede zur Eröffnung der Legislaturperiode halten werden. Der Abschluss einer Legislaturperiode ist eine Art Zusammenfassung. Auch ich kann mich dem nicht entziehen. Hinzu kommt, dass die Welt Kopf steht und es spannende aktuelle Ereignisse gibt, sodass ich viel zu sagen habe, aber nur wenig Zeit und einen strengen Moderator. Ich schlage vor, dass wir zunächst die obligatorischen aktuellen Themen abhandeln und dann tiefer in die Materie einsteigen. Mal sehen, wie lange wir durchhalten, bzw. wie lange Sie es dort aushalten – in der Sonne grillend.

Das erste aktuelle Thema sind die Wahlen in Ungarn im nächsten Jahr. Demokratie bedeutet, dass alle Wahlen offen sind. Das ist das Schöne und das Gefährliche daran. Es gibt niemals eine Garantie. Wer eine Garantie für den Sieg will, hat sich in der Hausnummer geirrt. Es wird so kommen, wie die Menschen entscheiden werden. Heute kann ich Ihnen sagen: Nach unseren eigenen internen Umfragen würden wir acht Monate vor den Wahlen, wenn sie heute Sonntag wären, 80 der 106 Einzelwahlkreise gewinnen. Das ist ein überwältigender Sieg und eine erdrutschartige Mehrheit, aber damit bin ich nicht zufrieden. Ich bitte Sie, dass Sie es auch nicht sind, denn 2022 haben wir 87 Wahlkreise gewonnen. Warum sollten wir uns 2026 mit weniger zufrieden geben? Wir werden nicht weniger anstreben! Ich möchte Sie daran erinnern, dass jede Wahl in Ungarn für die Ungarn im Ausland das größte Risiko darstellt. Man hat immer die Wahl zwischen zwei Schicksalen. Das Credo der von Brüssel aus gesteuerten ungarischen Opposition wurde bereits bei ihrem Besuch in Nagyvárad verkündet, als sie nur sagten: „Rumänischer Boden.“ Wer Ohren hat, der hört, was das bedeutet. Wir vertreten das Gegenteil dessen. Wir sagen, dass der Staat Grenzen hat, die Nation aber nicht, deshalb kann man immer auf die nationale Regierung zählen, wir setzen uns für die Ungarn ein, wir werden auch für Sie kämpfen, und ich bitte auch Sie, sich für Ihre eigene Zukunft einzusetzen.

Zweite aktuelle Entwicklung: Vorgestern, genauer gesagt am späten Mittwochabend, traf ich mich mit dem neuen Ministerpräsidenten Rumäniens. Dazu möchte ich kurz etwas sagen. Er ist mein 24. Kollege. Aber ich hoffe, dass wir Ungarn unsere Fairness noch nicht ganz verloren haben. Und wir fügen hinzu, dass die Stabilität des rumänischen politischen Systems – im Gegensatz zum ungarischen – nicht durch die Stabilität der Regierungen und die Beständigkeit der Ministerpräsidenten gegeben ist, sondern durch die Staatspräsidenten, daher sollte man aus dieser Zahl keine voreiligen Schlüsse ziehen. Auch die Rumänen haben ihre politischen Fähigkeiten, um die Stabilität ihres Systems zu gewährleisten. Ich kann Ihnen sagen, dass ich einen einflussreichen Politiker getroffen habe, einen Mann aus Nagyvárad (Oradea), der sich im gleichen Codesystem und kulturellen Muster bewegt wie wir, einen rumänischen Patrioten, der für die nationalen Interessen Rumäniens kämpfen wird – daran besteht kein Zweifel –, der aber gleichzeitig gemeinsame rumänisch-ungarische Erfolge anstrebt, an gemeinsamen rumänisch-ungarischen Erfolgen interessiert ist und sich dafür auch einsetzen wird. Es gibt also Chancen für eine gute Zusammenarbeit, wenn Rumänien seiner schwierigen wirtschaftlichen Lage Herr werden kann, die ich nicht bewerten möchte, aber ich kann sagen, dass ich einen Ministerpräsidenten getroffen habe, der die Chance hat, diese Herausforderung zu meistern.

Drittens, die dritte aktuelle Frage: Es sorgt zu Hause für Unruhe, dass wir eine antisemitische und den Terrorismus verherrlichende Rockband aus Ungarn verbannt haben. Es ist wichtig zu sagen, dass Ungarn eine Insel der Freiheit und des Friedens in einer chaotischen Welt ist; bei uns darf niemand wegen seiner Herkunft oder Religion angegriffen werden – nicht einmal verbal. Die Organisatoren hätten so viel Verstand haben können, sie nicht einzuladen und Ungarn nicht in eine solche Situation zu bringen. Es gibt hier jedoch ein Phänomen in der Showbranche in Ungarn. Der eine bezeichnet diejenigen, die ihm nicht gefallen, als „Einzeller“, der andere schießt auf der Bühne den Ministerpräsidenten in den Kopf, der dritte lädt eine antisemitische, terrorunterstützende Band ein – es ist also offensichtlich, dass hier, kurz vor den Wahlen, etwas in der ungarischen Showbranche aus dem Ruder gelaufen ist. Ich verstehe, dass jeder von Geld lebt, aber Geld kann doch nicht derart wichtig sein.

Vierte Aktualität: Ich nutze diese Gelegenheit und die heutige erhöhte Aufmerksamkeit, um die Gründung digitaler Bürgerkreise anzukündigen. Den digitalen Bürgerkreis mit der Nummer 1 haben wir bereits gegründet. Wenn ich am Ende meiner heutigen Rede das Mikrofon niederlege, wird dieser erste digitale Bürgerkreis und seine Website bereits online sein, und alle Informationen werden dort verfügbar sein. Die Gründung digitaler Bürgerkreise hat zwar eine

Bedeutung für die Wahlen, geht aber weit darüber hinaus, denn wir als rechte, bürgerliche, christliche, konservative und nationale Gemeinschaft in Ungarn müssen auch im virtuellen Raum etwas unternehmen. Heute ist dies ein feindliches Terrain, und das ist nicht gut. Wir brauchen eine digitale bürgerliche Kraft! Sie haben sicher auch bemerkt, dass sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten etwas in der Welt verändert hat. Wir haben die Cafés gegen Webcams getauscht, die Treffen mit Freunden gegen Foren, Gespräche gegen Chatfenster, und wenn etwas nicht im Internet seinen Beginn hat, wird es nichts. Dieser Wandel ist über die gesamte westliche Welt hinweggefegt. Das ist nichts spezifisch Ungarisches. Es gibt jedoch etwas, das spezifisch ungarisch ist: Grobheit, Beleidigungen, Trolling und digitale Gewalt. Wer sich zu einer bürgerlichen, nicht linken, nicht progressiven, nicht liberalen Überzeugung bekennt, wird angegriffen, verspottet und in seiner Würde verletzt. Trolling, Zerstörung, Spaltung und darauf aufbauende digitale Gemeinschaften beherrschen den digitalen Raum. Wir müssen also etwas tun, unsere Gemeinschaften müssen neu organisiert werden, um den Anforderungen der modernen Zeit gerecht zu werden. Wir müssen erkennen, dass eine Gemeinschaft nur dann funktioniert, wenn sie eine digitale Basis hat. Wir müssen ein Gegengewicht zur Kultur der Zerstörung schaffen: eine Kultur des Aufbaus, der Landesgestaltung, der Kreativität und der Liebe zum Vaterland, auch im digitalen Raum. Gegen die gezielte digitale Aggression der Tisza-Partei haben wir bereits den „Fight Club“ gegründet, und das ist wichtig, aber der Kampf ist nicht jedermanns Sache. Manche haben ausgesprochen genug von Konflikten. Deshalb brauchen auch diejenigen einen Ort, einen Raum, die sich nicht an unmittelbaren politischen Kämpfen beteiligen wollen, aber am Aufbau des Landes mitwirken möchten. Wir brauchen einen Raum, eine Stütze, wir brauchen politischen und gemeinschaftlichen Schutz, wir brauchen viele digitale Bürgerkreise.

Sehr geehrte Bewohner des Sommerlagers!

Dies ist auch aus Sicht der nationalen Souveränität von Bedeutung, da Globalisten, Linke und Kriegstreiber bereits alle dort im digitalen Raum ihr Unwesen treiben. Auch wir brauchen eine digitale Landnahme. Wir müssen ein Immunsystem schaffen, wir müssen unseren moralischen Quellcode und unseren nationalen Algorithmus entwickeln. Auf geht's, digitale Bürgerkreise!

Der fünfte aktuelle Punkt: Zu Hause gibt es eine Debatte darüber, was die Ungarn mit dem Sieg von Donald Trump gewonnen haben. Dazu möchte ich etwas sagen und Ihnen sagen, dass wir mit seinem Sieg zunächst einmal einen Weltkrieg vermeiden konnten – vorerst. Die politische

Diskriminierung Ungarns wurde beendet, die Wirtschaftssanktionen gegen das Kernkraftwerk Paks wurden aufgehoben – damit können wir es beenden – und amerikanische Investitionen in Ungarn sind angelaufen; bisher gab es vier bedeutende Investitionen im Bereich Forschung und Entwicklung, und im September werden drei weitere erwartet.

Nun, verehrte Lagerbewohner, wir können uns hier von den oberflächlich Interessierten und der Presse verabschieden und uns den ernstesten Dingen zuwenden. Wird es einen Weltkrieg geben? Es gibt keine sichere Antwort. Mit dem Amtsantritt von Herrn Präsident Trump ist die Wahrscheinlichkeit gesunken, aber sie ist nicht verschwunden. Was ich in der internationalen Politik beobachte, ist, dass die ganze Welt den kalten Vorboten des Krieges spürt. Ich möchte Ihnen eine europäische Studie vorstellen. Die Frage lautet: Wird es innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre zum Dritten Weltkrieg kommen? Franzosen: Ja – 55 Prozent, Spanier: Ja – 50 Prozent, Italiener: Ja – 46 Prozent, Amerikaner: Ja – 45 Prozent, Briten: Ja – 41 Prozent, Deutsche: Ja – 41 Prozent. Und währenddessen erscheinen Dutzende von Studien, Büchern und Analysen zum Thema Dritter Weltkrieg. Ich möchte Ihnen sagen, dass auf den Vorboten des Sturms nicht immer ein Sturm folgt. Aber es gibt bedrohliche Schatten. Ich habe die Vorzeichen zusammengetragen, die vor den vergangenen Weltkriegen identifiziert werden konnten, denn Weltkriege brechen selten unerwartet aus, es gibt Vorzeichen, Prozesse, die uns zum Krieg führen. Ich habe folgende Vorzeichen gefunden: Vor Weltkriegen verschärft sich immer die Rivalität zwischen den Großmächten. Darüber habe ich vor zwei Jahren hier gesprochen – zwei Sonnen stehen am Himmel, wenn Sie sich daran erinnern –, jetzt sage ich, dass es, wenn es um Krieg geht, nicht zwei, sondern drei Sonnen am Himmel gibt. Nach dem russisch-ukrainischen Krieg sind die Russen wieder auf die Weltkarte zurückgekehrt. Es stehen russische, chinesische und amerikanische Sonnen am Himmel. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat fünf Mitglieder, von denen die Franzosen und Briten in Bezug auf ihre nukleare Schlagkraft eine untergeordnete Rolle spielen. Es gibt drei ernstzunehmende Militärmächte, die drei Mitglieder des Sicherheitsrats stellen: die Russen, die Chinesen und die Amerikaner. Ein weiteres Zeichen ist, dass vor jedem Weltkrieg die Zahl der bewaffneten Konflikte in der Regel steigt. 1990 gab es weltweit 111 bewaffnete Konflikte, 2024 waren es 184. Seit 2010 hat sich die Zahl der Konflikte, die nicht nur bewaffnet sind, sondern auch Staaten involvieren, verdoppelt. Vor jedem großen Krieg verschärft sich das Wettrüsten. Ich habe mir die Zahlen angesehen. Zwischen 1990 und 2025 werden die Militärausgaben um das Eineinhalbfache steigen, der Umsatz der hundert größten Rüstungsunternehmen der Welt ist auf das Anderthalbfache gestiegen. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Rüstungsausgaben über Kredite finanziert wird,

d. h. Waffen müssen sich als Investitionen amortisieren. Bei einer Waffe ist der Krieg selbst die Rendite. Ein Vorbote großer Kriege ist die Blockbildung in der Weltwirtschaft, zumindest war dies in den ersten beiden Fällen so, als große geopolitische Blöcke ihre Märkte voneinander abschotteten. Ich habe nachgezählt: Innerhalb von zehn Jahren hat sich die Zahl der Maßnahmen zur Einschränkung des freien Handels in der Weltwirtschaft verfünffacht. Ein weiteres Vorzeichen für Krieg ist die Zunahme der Völkerwanderungen, die wir heute als Migration bezeichnen. Im Vergleich zu 1990 ist die globale Migration heute doppelt so hoch: Sie betrifft 300 Millionen Menschen. Was ich also in dieser vielleicht wichtigsten Frage, ob es einen dritten Weltkrieg geben wird, mit Verantwortung sagen kann, ist, dass die Wahrscheinlichkeit eines Weltkrieges stetig wächst.

Was bedeutet das für die Ungarn? Die erste Konsequenz: Gelassenheit, Besonnenheit, strategische Ruhe. Zum Beispiel darf die Ukraine nicht in die Europäische Union aufgenommen werden, denn damit würden wir den Krieg ins Haus holen, auch wenn sich ganz Brüssel auf den Kopf stellt. Die zweite Konsequenz dieser Situation ist, dass wir uns um Frieden bemühen müssen. Die Grenzen des diplomatischen und machtpolitischen Einflusses Ungarns sind offensichtlich. Das habe ich selbst erlebt, als ich vor einem Jahr Präsident Selenskyj in Kiew besucht habe und versucht habe, ihn zu einem Waffenstillstand, ja sogar zu Friedensverhandlungen zu bewegen, mit dem einfachen, für alle einleuchtenden Argument, dass die Zeit im russisch-ukrainischen Krieg nicht auf der Seite der Ukrainer ist. Deshalb wäre es besser, sagte ich ihm vor einem Jahr, wenn es so schnell wie möglich zu einem Waffenstillstand käme, denn je länger der Krieg andauert, desto größere Verluste werden Sie, die Ukrainer, erleiden, weil die Zeit nicht auf Ihrer Seite ist. Wie begrenzt unser Einfluss ist, zeigt sich daran, dass er mir antwortete, ich liege falsch, denn die Zeit sei auf ihrer Seite, der Krieg müsse fortgesetzt werden und sie würden ihn gewinnen. Daraus wird deutlich, dass Ungarn natürlich auch in der Welt der Großen Friedensbemühungen unternehmen sollte, aber in erster Linie müssen wir uns auf den Frieden in unserer Region, auf unsere Nachbarschaft konzentrieren. Wir müssen Friedensbündnisse schließen, mit wem immer wir können. Wir haben solche mit den Serben, mit den Slowaken, hoffentlich in Zukunft auch mit den Rumänen, mit den Tschechen vielleicht nach den Wahlen, Polen ist schon halb zurück, und auf die Österreicher wollen wir auch nicht verzichten. Regionale Friedensbündnisse – das ist es, was wir für den Frieden tun können.

Die dritte Konsequenz aus der Kriegsgefahr: Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass wir im Falle eines Krieges aus dem Krieg herausbleiben. Das tue ich seit Jahren; auf der höchsten Abstraktionsebene ist dies das Leitprinzip der ungarischen Außenpolitik. Wir müssen uns auf die Nichtbeteiligung am Krieg vorbereiten, es ist keine Deklaration, wenn wir erklären, dass wir uns heraushalten werden; sich Heraushalten, das ist ein Können, das man beherrschen muss. Dieses Können hat fünf Säulen. Wenn wir uns also heraushalten wollen, müssen wir uns darauf vorbereiten. Die erste Voraussetzung und Aufgabe ist, dass wir nicht ausgeliefert sind, also gute Beziehungen zu allen Machtzentren der Welt pflegen. Heute pflegen wir zu fünf der sechs Machtzentren der Welt gute Beziehungen – zu einem nicht. Wir kommen gut mit den Amerikanern, den Russen, den Chinesen, den Indern und auch mit der türkischen Welt zurecht. Mit Brüssel kommen wir nicht gut zurecht. Wenn ich davon spreche, dass wir mit allen gute Beziehungen pflegen müssen, dann meine ich damit nicht, dass wir uns bei einem Glas Wein gegenseitig unserer theoretischen Freundschaft versichern müssen, ich meine damit nicht einmal politische Sympathie, sondern dass alle Großmächte wirtschaftlich und materiell am Erfolg Ungarns interessiert sein müssen, das heißt, dass niemand ein Interesse daran haben darf, Ungarn zu zerstören und zu schwächen.

Die nächste Voraussetzung für das Heraushalten ist, dass wir die Kraft haben, uns zu verteidigen. Hier gibt es noch einiges zu tun! Zwar liegen die Verteidigungsausgaben bereits bei 1.750 Milliarden Forint. Wir haben eine Kette von militärischen Verteidigungsindustriezentren geschaffen. Wenn Sie auf die Karte schauen, sehen Sie: Győr, Zalaegerszeg, Kaposvár, Várpalota, Kiskunfélegyháza, Gyula. Wir haben Kampfhubschrauber und Transportflugzeuge gekauft, wir entwickeln die Landstreitkräfte weiter und haben uns sogar an internationalen Entwicklungen im Bereich der Spitzentechnologie beteiligt. Die ungarische Armee muss technologisch überlegen sein, wir brauchen eine Art Präzisionsarmee, um uns verteidigen zu können. Hier gibt es noch viel zu tun.

Die dritte Voraussetzung dafür, dass ein Land aus einem Krieg herausbleiben kann, ist die Entwicklung von Krisenresilienz, oder einfacher gesagt, von Selbstversorgungskapazitäten. Um sich aus einem Krieg heraushalten zu können, muss man in vier Bereichen autark sein: in der Rüstungsindustrie, in der Energieversorgung, in der Lebensmittelversorgung und im Bereich der digitalen Kompetenzen. Ich werde jetzt nicht auf alle diese Bereiche eingehen, da wir bereits darüber gesprochen haben. Ich möchte nur noch etwas zu den digitalen Kompetenzen sagen, denn hier wird das Aufkommen der künstlichen Intelligenz alles

verändern. Es findet ein globaler Wettbewerb statt, bei dem man sich vorstellt, dass die USA und China monatlich anhand konkreter Kennzahlen verfolgen, wer bei der Nutzung künstlicher Intelligenz die Nase vorn hat und wie viele Monate Rückstand der andere hat. Der Einsatz ist enorm, denn wir nehmen dies noch nicht mit der gebotenen Ernsthaftigkeit wahr, aber künstliche Intelligenz verändert die Arbeitswelt, die Wirtschaftsstruktur, das Gesundheitswesen, den Verkehr, die Kriegsführung und auch die öffentliche Verwaltung. Ob wir das glauben oder nicht. Wir können scherzen, dass wir nicht künstliche Intelligenz erhalten wollen, sondern natürliche, aber die Wahrheit ist, dass alles, was durch Berechnungen, Algorithmen und Datenanalyse effizienter gemacht werden kann, auch effizienter gemacht werden wird. Diese Arbeit müssen wir auf nationaler Ebene leisten, denn in diesem Wettbewerb ist die Europäische Union nichts wert. Wenn wir auf die Europäische Union warten und unsere ungarischen Fähigkeiten im Bereich der künstlichen Intelligenz in ihrem Rahmen entwickeln wollen, kommen wir nicht weiter. Wir müssen uns also darauf vorbereiten, dass wir uns eigenständig in diesen Wettbewerb einbringen, zu einem bestimmenden regionalen Akteur werden und mit den anderen Ländern der Region zusammenarbeiten müssen.

Die vierte Säule, die vierte Voraussetzung, wie wir uns aus dem Krieg heraushalten können, ist die Überlegenheit der Humanressourcen. Früher nannten Klebelsberg und seine Leute dies kulturelle Überlegenheit. Es ist wichtig zu erwähnen, dass Ungarn heute in Europa im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt am meisten für Bildung ausgibt – für die Hochschulbildung ganz sicher! –, dass wir in der beruflichen Bildung europaweit führend sind, dass drei ungarische Universitäten zu den besten 2 % der Welt gehören und neun ungarische Universitäten zu den besten 5 % der Welt.

Die fünfte Säule und Voraussetzung für das Heraushalten aus dem Krieg: ein langfristiger Plan, ein Plan, der die Stabilität hinter dem Heraushalten aus dem Krieg gewährleistet, politische Stabilität, also ein Plan, der politische Zyklen und – wenn möglich – auch Generationen übergreift. Im Mittelpunkt dieses Planes steht, und darüber müssen wir in Ungarn einen vollständigen nationalen Konsens erzielen, dass wir uns in keinen Block einschließen dürfen. Wir sind Teil des westlichen Bündnissystems, aber wir müssen auch in der östlichen Wirtschaft präsent sein. Das ist keine Offenheit, sondern Ausgewogenheit. Die ungarische Außenpolitik und die ungarische Nationalstrategie müssen ein Gleichgewicht anstreben, wenn wir als Nation, als ungarische Nation, die nächsten Jahrzehnte erleben wollen.

Kehren wir nach dem Weltkrieg zurück nach Europa! Wird es einen Krieg in Europa geben? Die drohenden Schatten eines Weltkrieges sind sichtbar, und ein Krieg in Europa ist Realität. Es wird keinen europäischen Krieg geben, sondern es gibt ihn bereits. Der russisch-ukrainische Krieg ist ein europäischer Krieg. Tatsächlich spielt Europa seit 2014 mit dem Feuer – erinnern Sie sich an den Krim-Konflikt – oder ich könnte sogar sagen, mit der Hölle. Der russisch-ukrainische Konflikt wird von der westlichen Politik als Konflikt entlang der Achse demokratischer-autoritärer Systeme beschrieben. Ich weiß nicht, ob sie das wirklich glauben oder nur sagen, aber sicher ist, dass es nichts mit der Realität zu tun hat, oder wenn doch, dann ist es in dieser Angelegenheit, in der Angelegenheit des Krieges, völlig irrelevant. Denn in Wirklichkeit bedeutet die Vorstellung, dass die Ukraine zum Westen gehört oder gehören könnte, das Aufbrechen des Machtgleichgewichts zwischen dem Westen und Russland – Demokratie hin oder her. Und ein Zusammenbruch des Kräftegleichgewichts, insbesondere wenn er militärischer Natur ist und die NATO-Mitgliedschaft der Ukraine auf dem Spiel steht, ist für die Beteiligten immer eine existenzielle Krise. So werden sie auch darauf reagieren. Der Westen hat dies nicht verstanden und damit eine Kriegsspirale in Gang gesetzt, indem er die Ukraine an den Westen binden wollte oder, um es milder auszudrücken, indem er dieses Bestreben der Ukraine akzeptierte. Es ist wichtig, uns daran zu erinnern, warum es denn nicht natürlich sein sollte, dass eine Nation danach strebt, irgendwo dazuzugehören, zum Beispiel zum Westen? Und warum sollte es nicht selbstverständlich sein, dass jene, zu der sie gehören möchte, beispielsweise die NATO oder die Europäische Union, mit „Ja natürlich, kommt!“ antwortet? Aber das denken nur Amateure. Denn jeder solcher Schritt stört das Kräftegleichgewicht und löst bei der Gegenseite zwangsläufig eine sofortige Reaktion aus, da es sich für sie um eine existenzielle Frage, eine Frage der Sicherheit handelt. Die Lehre für den Westen daraus ist, dass auch gute Absichten Krieg auslösen können, wenn sie am falschen Ort und auf die falsche Weise zum Ausdruck kommen. Lassen Sie uns hier eine Klammer öffnen und an die Genialität Helmut Kohls erinnern, an die deutsche Wiedervereinigung, die das prägendste Ereignis der letzten dreißig Jahre war. Er war es, der die gute Sache der deutschen Wiedervereinigung zur richtigen Zeit, am richtigen Ort und auf die richtige Weise repräsentiert hat. Im Gegensatz dazu haben wir die Hinwendung der Ukraine zum Westen zur falschen Zeit, auf die falsche Weise und mit den falschen Mitteln vertreten, was schließlich zum Krieg geführt hat.

Das heißt, meine Damen und Herren, ich muss sagen, dass der Krieg, der Krieg in Europa, auch keine Entscheidung war. Wenn es einen Weltkrieg geben wird, dann wird das auch keine

Entscheidung sein, die man identifizieren kann, sondern ein Endergebnis. Das globale System ist zerbrechlich, und in unserem Beruf ist es ein Gemeinplatz, dass derjenige, der die globale Ordnung erfunden hat, auch den globalen Zusammenbruch erfunden hat, denn wer einen Zug erfindet, erfindet auch das Zugunglück. Das ist auch hier der Fall. Wenn es dazu kommt und es keine globale Ordnung mehr gibt, wird es nur noch regionale Überlebenszonen geben, und die Frage ist, wie die europäische Überlebenszone, also die Europäische Union, in fünf bis zehn Jahren aussehen wird, nachdem wir uns so in den Krieg in der Ukraine verstrickt haben. Was ich Ihnen sagen kann, basiert auf den Erfahrungen, die ich bei den letzten Gipfeltreffen der europäischen Ministerpräsidenten gesammelt habe. Die Europäische Union hat beschlossen, in den Krieg zu ziehen, sie hat beschlossen, dass sie auch dann, wenn die Vereinigten Staaten aussteigen, ihre Unterstützung für die Ukraine fortsetzen wird, was für mich eine Enttäuschung ist, da damit die Europäische Union, die sich als Friedensprojekt gegründet hat, zu einem Kriegsprojekt geworden ist. Ungarn hat beschlossen, nicht in den Krieg zu ziehen. Die Europäische Union hat beschlossen, dass auch Ungarn in den Krieg ziehen muss. Die Europäische Union hat beschlossen, damit Ungarn in den Krieg zieht, soll es eine ukrainefreundliche und brüsselfreundliche Regierung bekommen. Das ist die heutige Grundformel der ungarischen Innenpolitik. Und wir haben beschlossen, dass wir weder die Tisza noch die DK an die Regierung lassen werden, weil wir wollen, dass Ungarn eine friedliebende und nationale Regierung bekommt.

In diesem Zusammenhang hat die Europäische Union auch ihren Entwurf für den Siebenjahreshaushalt veröffentlicht. Eine dicke Lektüre. Wer sich darin durcharbeitet, sieht, dass es sich um einen Kriegshaushalt handelt. Alles, was darin steht, ist nach der Logik des Krieges formuliert worden. 20 Prozent der Gelder gehen in die Ukraine, und was übrigbleibt, wird nicht für Entwicklung, Landwirtschaft oder Bauern ausgegeben, sondern für Kriegsvorbereitungen. Dieser Haushalt steht für eine Europäische Union, die sich im Krieg mit Russland befindet, die auf ukrainischem Gebiet Krieg gegen Russland führt. Es ist der Haushalt einer Europäischen Union, die Russland auf ukrainischem Territorium besiegen will, in der Hoffnung, dass eine Niederlage im Krieg das russische Regierungssystem erschüttert und den Weg für einen Machtwechsel ebnet – Klammer auf, Herr Präsident Biden: Putin must fail, Klammer zu –, was dann den Weg für eine liberale Politik ebnet, die Jelzin-Ära zurückkehren würde und das Business wieder losgehen könnte. So kann ich die Antwort auf die Frage „Warum?“ kurz zusammenfassen. Ungarn ist an einem Kriegsbudget nicht interessiert, wir brauchen ein Budget, das Frieden und Entwicklung fördert, daher akzeptieren

wir den vorgelegten Entwurf nicht einmal als Verhandlungsgrundlage. Wir brauchen einen anderen. Es erleichtert uns die Sache, dass sie offenbar bis zu den Wahlen nicht wirklich mit uns darüber verhandeln wollen. Danach werden wir dann sehen, denn wir sprechen hier immerhin von einer Verhandlungsphase von mindestens zwei Jahren. Ich möchte einen Exkurs zu den EU-Geldern machen. Wer holt sie nach Hause und zu welchem Preis? Die Hälfte der uns zustehenden Gelder – 12 Milliarden Euro – haben wir bereits nach Hause geholt, sie sind auf unserem Konto und werden von der ungarischen Wirtschaft verwendet. Aber die andere Hälfte muss auch nach Hause geholt werden. Das wird auch geschehen, denn die Verabschiedung des neuen Siebenjahreshaushalts erfordert Einstimmigkeit. Und solange wir unser ausstehendes Geld nicht bekommen, wird es auch keinen neuen EU-Haushalt geben. Wir holen es zurück und machen keine Zugeständnisse bei unserer Souveränität. Die Wahrheit ist, dass sowohl die Tisza-Leute als auch die DK-Leute bzw. ihr Tandem es zurückholen werden. Ich glaube, sie haben sogar auch eine Vereinbarung mit Brüssel: Sie bekommen das Geld, dafür unterstützen sie den Krieg in der Ukraine, stimmen der EU-Mitgliedschaft der Ukraine zu, setzen den Migrationspakt um, ziehen das Kinderschutzgesetz zurück, heben die Steuern für die Multis auf und schaffen die Senkung der Nebenkosten ab. Das heißt, es wird Geld im Austausch für unsere Souveränität geben. Das ist ihre Chance. Ich schlage vor, wir sollten lieber das Geld nach Hause holen.

Ich möchte auch ein paar Worte dazu sagen, was Europa warum macht. Heute tut Europa – so wurde es auf den aufeinanderfolgenden Gipfeltreffen der Ministerpräsidenten beschlossen –, dass es sich auf globaler Ebene zur Unterstützung jener Ideologie verpflichtet, die wir als progressiv oder woke bezeichnen können und gegen die Herr Präsident Trump in den Vereinigten Staaten gekämpft hat und gesiegt hat und nun gerade dabei ist, sie zu beseitigen. Das heißt, die Europäische Union hat sich in eine Rolle manövriert, in der die US-Regierung die Europäische Union nicht als eine internationale Organisation betrachtet, gegen die sie Vorbehalte hat, sondern als politischen Gegner. Deshalb wird die derzeitige Führung der Europäischen Union – ich sage Ihnen das aufgrund der aktuellen Zollstreitigkeiten – mit den Vereinigten Staaten immer als Letzte und immer die schlechtesten Vereinbarungen treffen. Die derzeitige Führung der Europäischen Union hat die Union auf eine Zwangsrouten gebracht, und dieser Zwangsweg führt uns in einen Handelskrieg, den wir nicht gewinnen können. In der Europäischen Union ist ein Führungswechsel notwendig. Die Anführer der Union dachten auch, dass wenn wir gemeinsam mit den Vereinigten Staaten in Konfrontation mit China geraten würden, uns dies näher an die Vereinigten Staaten bringen würde. In dieser Erwartung mussten

sich von der Leyen und ihre Mitstreiter enttäuscht sehen, aber neben den Beziehungen zu den USA haben sich auch die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und China drastisch verschlechtert. Darüber hinaus ziehen sich die USA schrittweise und kontinuierlich aus dem Krieg zwischen Russland und der Ukraine zurück. Ihr letztes großzügiges Angebot bestand darin, dass die Europäer amerikanische Waffen kaufen und diese an die Ukrainer weitergeben können. Das ist der Stand der Dinge. Das bedeutet, dass Brüssel, nachdem es sich nicht zu einem Waffenstillstand und Frieden bereit erklärt hat, die durch den Rückzug der USA entstandene wirtschaftliche, finanzielle und militärische Lücke füllen will. Und dies schließt die Möglichkeit einer Normalisierung unserer Beziehungen zu Russland aus. Das heißt, die Lage in Europa sieht heute so aus, dass Brüssel im Wesentlichen einen Handels- oder Kalten Krieg mit den Vereinigten Staaten und China vorbereitet, sich in einem heißen Krieg mit Russland befindet und gleichzeitig seine Kriegsteilnahme in der Ukraine aufrechterhalten und vertiefen will. Das ist die Lage.

Ein vernünftiger Mensch muss sich die Frage stellen: Aber warum? Was ist der Sinn davon? Vor allem, wenn wir der Überzeugung sind, dass dies den Interessen der Mitgliedstaaten zuwiderläuft und auch die Mehrheit der europäischen Bevölkerung diese Politik zunehmend ablehnt. Warum tun sie das? Ich kann natürlich nur Gesichtspunkte vorlegen. Den Rogán-Werken ist es noch nicht gelungen, das entsprechende geheime Dokument in die Hände zu bekommen. Deshalb haben wir nur intellektuelle Möglichkeiten, und ich kann nur Gesichtspunkte zur Beantwortung dieser Frage anführen. Der erste Gesichtspunkt ist, dass es einen föderalistischen Masterplan gibt. Die Europäische Kommission in Brüssel betrachtet jede Krise als eine neue Chance für den Aufbau eines föderalen Europas, der Vereinigten Staaten von Europa. Schauen Sie sich das an: Welche Krise auch immer ausgebrochen ist, ob Finanz-, Migrations-, Virologie-, COVID-Krise oder jetzt Krieg, jedes Mal wurde die Entscheidung getroffen, die Befugnisse Brüssels weiter auszubauen und den Nationalstaaten Befugnisse zu entziehen. Das ist eine Trägerrakete, ein Trägerkörper, jede Krise ist eine Chance, so auch die Kriegskrise für den weiteren Aufbau der Brüsseler Föderation.

Der zweite Aspekt, anhand dessen wir nach einer Antwort suchen können, ist die Tatsache, dass die Haushaltsführung der Europäischen Union heute nur noch durch Kriegswirtschaft und Kriegskredite aufrechterhalten werden kann, weil sie ihre Wettbewerbsfähigkeit verloren hat.

Und drittens könnte auch der Aspekt eine Rolle spielen, dass die EU-Mitgliedschaft der Ukraine den Schutz der Interessen bestimmter Wirtschaftsakteure dort gewährleisten kann, indem ein je nach Bedarf steuerbarer EU-Mitgliedstaat geschaffen wird. Das zeigt sich auch deutlich in der aktuellen Auseinandersetzung zwischen Selenskyj und der Europäischen Kommission. Ich möchte Ihnen dazu nur sagen, dass wir in den letzten zehn Jahren England rausgelassen haben und nun die Ukraine aufnehmen wollen. Das ist wirtschaftlich gesehen Wahnsinn, so hat es doch Methode. Es ist Wahnsinn, so hat es doch Methode. Denn England ist souverän und würde niemals einer föderalen Vereinigten Staaten von Europa zustimmen, die Ukraine hingegen schon. England ausschließen oder England herauslassen, die Ukraine aufnehmen? Es ist Wahnsinn, aber es hat System.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich hätte auch noch einiges ausführlich dazu zu sagen, was wir dagegen tun können, aber ich werde dies auf Zsolts Anregung hin vorerst zurückstellen. Ich möchte jedoch noch zwei Gedanken anmerken. Zunächst zur ungarischen Großstrategie. Da Zsolt mir so wenig Zeit gelassen hat, werde ich mich hier nicht in einer differenzierten und nuancierten Darstellung verlieren, sondern vielleicht in den Zelten im Rahmen der fachpolitischen Debatten, wo sich dafür vielleicht mehr Möglichkeiten bieten. Ich werde Ihnen hier nur eine zusammenfassende Übersicht geben.

Was ist die Großstrategie Ungarns? Jetzt in unserer Sprache, so wie wir hier sitzen. Seien Sie nicht verbittert, ich könnte das auch viel eleganter und in Brüsseler Sprache ausdrücken. Die große Strategie Ungarns geht davon aus, dass wir 1920 besiegt wurden und dass damals unsere Niederlage endgültig besiegelt oder sanktioniert wurde. Und unsere Feinde haben damals über uns entschieden. Und unsere Feinde haben beschlossen, dass Ungarn klein und arm sein soll. Das ist unser Schicksal. Wir sind in der Politik, und der Kern unserer nationalen Strategie besteht darin, dieses Schicksal zu ändern, d.h. Ungarn wird groß und reich sein. Das ist der Kern der ungarischen Staatsstrategie. Bevor die diplomatischen Protestnoten in den Nachbarländern formuliert werden, empfehle ich den Übersetzern, wenn sie zu dem Abschnitt „Ungarn wird groß sein“ kommen, das Wort „great“ so zu verwenden, wie es der Präsident der Vereinigten Staaten tut: „Make America Great Again!“ Und nicht „big“, damit es nicht missverstanden wird.

Welche Fragen muss eine ungarische Großstrategie beantworten? Die erste Frage: Woher kommen die Menschen? Zweitens: Woher kommen die Rohstoffe und die Energie? Drittens: Woher kommt das Kapital? Viertens: Woher kommt das Wissen? Fünftens: Wie werden wir in der Lage sein, uns zu verteidigen? Und sechstens: Wie können wir verhindern, dass wir bei internationalen Entscheidungen übergangen werden? Auch dazu gibt es einen längeren Vortrag, den ich auf Zsolts Anregung hin ebenfalls in Klammern setze, aber so viel sage ich Ihnen: Wir bereiten uns nicht auf einen Import von Menschen vor. Wir brauchen also eine familienfreundliche Nation, was mindestens zwei Wörter sind, wenn man „familienfreundlich“ zusammenschreibt – eine weitere Möglichkeit für Linguisten –, Familie und Nation. Glauben Sie keinen EU-Statistiken, die jetzt schreiben, dass das ungarische System der Familienförderung nur irgendwo im Mittelfeld der Mitgliedstaaten liegt. Aber sie zählen nur die direkten, bar ausgezahlten Finanzhilfen. In Wirklichkeit geben wir in der gesamten Europäischen Union, wenn man alle Steuervergünstigungen, Wohnbauförderungen und alles andere zusammenrechnet, am meisten für die Unterstützung von Familien aus. Darüber hinaus geschieht derzeit in Ungarn etwas, was nicht nur nirgendwo sonst in Europa geschieht, sondern auch unvorstellbar ist, denn wenn ich es ihnen erzähle, muss ich es wiederholen, und das nicht wegen meiner unvollkommenen Englischkenntnisse, sondern weil sie glauben, dass sie sich verhöhrt haben, dass in Ungarn Frauen, die mindestens zwei Kinder gebären, bis zu ihrem Lebensende und unabhängig vom Alter ihrer Kinder keine Einkommenssteuer zahlen. Nirgendwo sonst auf der Welt! Und jetzt werden wir das umsetzen oder bieten jungen Menschen eine Möglichkeit, damit ein Durchbruch im Fall der jungen Menschen geschieht. Sie haben sicher schon von dem 3-prozentigen Festzinsdarlehen für den Erwerb von Wohneigentum in Ungarn gehört. Wenn nicht, werden Sie sicher davon hören, wenn die Werbekampagne startet. Das bedeutet, dass ein junger Ungar, wenn er das 18. Lebensjahr vollendet hat, erwachsen wird und beschließt, Teil der Nation zu sein, nicht nur in kultureller Hinsicht und im Hinblick auf Traditionen, sondern auch als Eigentümer, dann erhält er die Möglichkeit, ein eigenes Zuhause zu erwerben, und die Rückzahlungsraten für seinen Kredit sind genauso hoch oder sogar niedriger als die Miete für eine Wohnung. Damit eröffnen wir jungen Menschen eine enorme Chance. Die Möglichkeit liegt vor ihnen, Teil der Nation zu werden, nicht nur kulturell, sondern auch materiell, als Eigentümer. Damit stärken wir sowohl die Familie als auch die jungen Menschen und die Nation. Dieses Programm startet jetzt, und ich bin sehr zuversichtlich, dass es auch erfolgreich sein wird.

Nach all dem zum Schluss – auf Aufforderung hin! – möchte ich darüber sprechen, warum Mitteleuropa die Zukunft gehört. Wegen der Migration, meine lieben Freunde! Wir sollten uns die Frage stellen, warum der Westen sich nicht vor der Migration schützen konnte und warum Mitteleuropa sich schützen konnte. Einige Fakten zur Veranschaulichung der Ernsthaftigkeit der Lage. In Deutschland haben 42 Prozent der Schüler einen Migrationshintergrund. In Frankreich haben 40 Prozent der Kinder unter vier Jahren einen Migrationshintergrund. 41,2 Prozent der Schüler in Wien sind muslimischen Glaubens, der Anteil der christlichen Schüler beträgt 34,5 Prozent. Das ist in Wien – 230 Kilometer von Budapest entfernt! Aus diesen und vielen anderen Daten lässt sich schließen, dass sich die Länder westlich von uns unumkehrbar zu gemischten Gesellschaften mit einem wachsenden muslimischen Bevölkerungsanteil entwickelt haben. Die Großstädte werden in absehbarer Zeit mehrheitlich muslimische Gebiete sein, in den Großstädten wird es zu einem Bevölkerungsaustausch kommen. Europa bleibt auch weiterhin ein Migrationsziel. Hier gibt es bereits fertige Aufnahmegemeinschaften. Wer sich auf den Weg nach Europa macht, kommt nicht ins Nichts, sondern zu Menschen, die sich um ihn auch kümmern. Und wenn dann auch Afrika wirklich losgeht, was vor uns liegt, wird der Westen mit einer Migrationsgesellschaft dieser Größenordnung in seinen Reihen sich selbst nicht verteidigen können. Ich muss sagen, dass es in etwa zehn Jahren eine der wichtigsten Aufgaben des künftigen Ministerpräsidenten, der Regierungsmehrheit und des künftigen Landes sein wird, auch unsere westlichen Grenzen vor der Migration zu schützen. Nicht nur die südlichen, sondern auch die westlichen! Wir dürfen diese Frage nicht fallen lassen, denn nirgendwo sonst können wir darüber sprechen, nur an einer freien Universität, lieber Zsolt, warum konnten sie sich nicht verteidigen? Denn vielleicht ist das die größte Lektion für uns in dem Sinne, dass wir wissen, welchen Fehler wir nicht begehen dürfen. Das Wasser im Topf kocht langsam, der Frosch blinzelt noch, aber er kann nicht mehr herausspringen. Warum wohl ist er bisher nicht herausgesprungen?

Im Jahr 732 n. Chr. fand bei Poitiers der letzte Konflikt statt, der über das Schicksal von Nationen entschied, sagen wir mal auf der französisch-deutschen Achse und in den nördlich davon gelegenen Gebieten – lassen wir die Spanier und Südtaliener mal außen vor –, wo der Fortbestand als Nation mit dem Christentum verbunden war. Das war vor 1300 Jahren. Seit 1300 Jahren hat die westliche Welt keine Erfahrung mehr damit, dass die Erhaltung des Christentums und der Fortbestand als Nation miteinander verbunden sind. Wenn du das Christentum verlierst, wir wissen nicht wie, aber früher oder später wirst du auch irgendwie deine nationale Existenz verlieren. Diese Erkenntnis ist in ihrem nationalen Instinktsystem

nicht vorhanden. Im Gegensatz dazu ist die ungarische Verfassung klar und sagt: Wir erkennen die Rolle des Christentums für den Erhalt der Nation an. Wenn ich diesen Satz im Westen sage – was ich manchmal tue –, verstehen sie ihn nicht, weil das in ihrer Geschichte nicht so war. Dieser Satz war für sie bisher einfach sinnlos... Jetzt beginnen sie ihn zu begreifen, aber jetzt ist es zu spät! In ihren Köpfen hat der Alarmglocke nicht geläutet, dieser Reflex fehlt in ihrem nationalen Instinkt, deshalb existiert ihre alte, vertraute Heimat nicht mehr. Die Frage ist, ob das Christentum uns noch zusammenhält. Angesichts dieses anhaltenden und sogar ständig wachsenden Migrationsdrucks.

Ich habe es bereits erwähnt: Zwischen 1990 und 2020 hat sich die Zahl der Menschen, die weltweit migrieren, auf 300 Millionen verdoppelt, so viele Menschen sind unterwegs, und wenn man nach Afrika schaut, sieht man, was sich dort so ungefähr zusammenbraut und vor welchen Herausforderungen Europa stehen wird. Ich denke viel über den Zusammenhang zwischen Christentum und Politik im Hinblick auf die Migration nach, aber ich erspare Ihnen einen langen Vortrag darüber. Ich möchte nur sagen, dass es meiner Meinung nach im Verhältnis zwischen Christentum und Politik im Wesentlichen drei Phasen gibt. Es gibt drei Zustände. Es gibt einen Zustand, den ich in der Vergangenheitsform beschreiben muss: Es gab einen Moment in der europäischen Geschichte, in dem die Mehrheit der europäischen Nationen einen lebendigen Glauben besaß. Dieser Glaube war nicht religiös oder kultiviert, sondern lebendig, wir nennen ihn Glaubenschristentum. Die Säkularisierung hat dies schön unterdrückt. Wir sind wieder dahin zurückgefallen, dass der lebendige Glaube schwindet, aber die aus dem christlichen Glauben heraus gewachsene Kultur als Koordinatensystem bleibt für die Völker bestehen: Was ist gut, was ist schlecht, was sollen wir über die Beziehung zwischen Mann und Frau, über Familie, Kinder, Eltern, Verantwortung, unseren Nächsten, uns selbst denken, was ist Sünde, was ist Tugend, was ist Strafe, was ist Vergebung? Die Antwort darauf geben wir gemäß der aus dem Christentum gewachsenen, aus dem lebendigen Glauben gewachsenen christlichen Kultur. Das nenne ich kulturelles Christentum. Das ist die heutige Situation in Mitteleuropa. Was danach kommt, ist der dritte Zustand, der Zustand der Religionslosigkeit, den ich auch als Nullchristentum bezeichnen könnte. Das ist der Zustand, in dem das Christentum als Kultur nicht einmal mehr als Code- oder Koordinatensystem dient und ganz einfach aus dem Leben der Länder verdrängt wird. Es gibt einen Wendepunkt, einen Moment der kulturellen Aufgabe, der meiner Meinung nach dann kommt, wenn die gleichgeschlechtliche Ehe akzeptiert und gesetzlich verankert wird. Das ist der Wendepunkt. Diese Entscheidung lehnt die Grundprinzipien des christlichen Zusammenlebens ab. Hier

stehen die Menschen im Westen heute, und in diesem Zustand hat sie die Massenmigration ereilt, und dieser Zustand hat sie wehrlos gemacht. Ob es für sie noch weiter bergab geht und ob wir uns dort, wo wir sind, behaupten können oder ob wir uns wieder in die Welt der erhaltenden Kraft des lebendigen Glaubens zurückklettern können, weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass es nur von uns abhängt und von den jungen Menschen, von unseren Kindern, die wir erzogen haben! Haben wir ihnen beigebracht, dass sie als Ungarn eine Aufgabe haben? Und diese Aufgabe lautet: zu bewahren, was wir haben, zu erlangen, was wir noch nicht haben, aber brauchen, und Nein zu sagen zu dem, was wir nicht brauchen. Jetzt wird sich zeigen, was für Eltern wir waren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!